

## "HILF MEINEM UNGLAUBEN!"

### Kleiner didaktischer Kommentar zu H.R. Berlinicke "Christliche Feste"

**Gottfried Adam**

"Adjuva Incredulitatem Meam" (Hilf meinem Unglauben) - so hat der Künstler Hartmut R. Berlinicke seine Mappe mit Bildern zum Thema "Christliche Feste"<sup>1</sup> überschrieben.

#### 1. Zur Einführung

Mit diesem Motto macht er deutlich, daß es ihm bei seinen Bildern zentral um die Frage von Glaube und Unglaube geht. Es ist interessant, daß Berlinicke selbst keine Interpretation seiner Bilder gibt. Im vorliegenden Fall stammen die Hinweise zur Interpretation aus der Feder von *Hans-Joachim Oestmann*. Ich sehe in dieser Verfahrensweise von Berlinicke sich die Auffassung spiegeln, daß der Betrachter/die Betrachterin seine/ihre eigene Interpretation finden soll. Damit macht Berlinicke auf seine Weise mit einem zentralen Prinzip gegen-

---

<sup>1</sup> *H.R. Berlinicke, Jüdische Feste/Christliche Feste. 2 Mappenwerke mit einführenden Texten. Texte von Hans-Joachim Oestmann und Peter Fricke, Delmenhorst: Verlag S. Rieck 1995. Der Band enthält auf S. 7-33 die jüdischen Feste und auf S. 35-63 die christlichen Feste. Die Veröffentlichung kann zum Preise von DM 17.- direkt bezogen werden bei Verlag Siegfried Rieck, Postfach 1244, D-27732 Delmenhorst. Als Radierungen sind die Motive z.Zt. noch erhältlich zum Preise von 300.- DM bei Hartmut Berlinicke Hapstedter Str.23, D-27793 Wildeshausen.*

wärtiger Pädagogik und Didaktik ernst, daß es wichtig ist, daß die "Adressaten", d.h. im vorliegenden Falle die Schülerinnen und Schüler, sich Gehalt und Aussagen der Bilder selbst aneignen sollen, ja müssen, wenn es zu einem gelingenden Kommunikationsprozeß kommen soll. Insofern gehören für Berlinicke offensichtlich das eigene Engagement und die eigene Interpretationsbemühung grundsätzlich zu der Art und Weise, wie er Kunst "ins Leben ziehen" möchte.

Hartmut R. Berlinicke lebt in Wildeshausen, einem Ort in der Nähe der Hansestadt Bremen/Deutschland. Er ist Diakon und Religionspädagoge. Seit vielen Jahren erteilt er Religionsunterricht und tut dies auch gegenwärtig noch. So kennt er die schulische Praxis an der höheren Schule aus eigener Erfahrung.

Berlinicke ist durch eine größere Zahl von künstlerischen Veröffentlichungen hervorgetreten, denen nach meiner Wahrnehmung das eignet, was auch für den vorliegenden Festzyklus kennzeichnend ist: ein kreativer Umgang mit der christlichen Tradition, der in interessanter Weise informiert, und dadurch, daß er "um die Ecke denkt", überraschende Einsichten ermöglicht. Dabei wird stets die eigene Existenz mit ins Spiel gebracht und bei allem auf das Lebensnotwendige, auf wichtige Aspekte des christlichen Glaubens, aufmerksam gemacht. In alledem erweist sich Berlinicke als eine Art Seismograph im Blick auf die gegenwärtige gesellschaftliche Situation und die mögliche Relevanz der christlichen Botschaft.

## **2. Christliche Feste als Lernweg des Glaubens?**

Nun stellt sich die Frage: Wie ist das eigentlich mit den christlichen Festen und dem Kirchenjahr im Blick auf den schulischen Religionsunterricht? Unbestritten ist, daß das Kirchenjahr für den christlichen Glauben eine wichtige Bedeutung hat. In ihm geht es um zentrale Inhalte des christlichen Glaubens und Lebens. Ich erinnere nur an Ostern mit seiner Thematik von Kreuz und Auferstehung, an Weihnachten mit seiner Botschaft von der Inkarnation oder an das Erntedankfest mit seiner Einladung zu Lob und Dank und zu verantwortungsvollem Umgang mit der Schöpfung.

In den *Volksschulklassen eins bis vier* hat das Kirchenjahr für den Lehrplan und die Stoffanordnung seit jeher eine wesentliche Rolle gespielt. In der Zeit der Evangelischen Unterweisung war es zum Teil *das* zentrale strukturierende Prinzip für die Anordnung der biblischen und sonstigen Inhalte. In den siebziger Jahren, als stärker die Problemorientierung und Wissenschaftsorientierung von Schule überhaupt wie auch der Volksschule vorherrschend waren, trat auch das Kirchenjahr zurück. In neuerer Zeit ist wieder so etwas wie eine gemäßigte Rehabilitierung des Kirchenjahres im Blick auf die inhaltliche Strukturierung des evangelischen Religionsunterrichts in der Volksschule erkennbar.

Aber ist es im Blick auf die *oberen Klassen*, namentlich des höheren Schulwesens (AHS und BHS), sinnvoll, an das Kirchenjahr als Unterrichtsgegenstand zu denken? Ein Blick in den Lehrplan ist aufschlußreich. Im neuen "Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schule"<sup>2</sup> wird für die 1. Klasse beim Themenbereich "Wenn wir feiern, dann brauchen wir" unter der Sparte Beziehung zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an erster Stelle das Kirchenjahr genannt. In der zweiten Klasse werden beim Thema "Gemeinde Jesu" unter den Inhalten Pfingsten und Himmelfahrt aufgeführt. In der 3. Klasse ist die Thematik "Kirche und andere Religionen" plaziert. Hier wird auch die Aufgabe des interkulturellen Lernens genannt. Dabei spielen die Feste der Religionen ebenfalls eine wichtige Rolle. Dies sind mögliche Einsatzpunkte für die Bilder von H. Berlinicke.

Die Thematik der christlichen Feste zählt im Blick auf die Oberstufe von AHS und BHS sicher nicht zu den Themen, an die man zuerst denkt. Es spricht auch vieles dafür, daß diese Thematik in der klassischen Form einer historischen Annäherung auf Widerstand bei den Schülerinnen und Schülern stoßen dürfte. Nun haben wir aber in Berlinickes Bildern z.T. interessante Variationen und eine selbständige Aneignung des Gehaltes wichtiger christlicher Feste vor uns. Man merkt ihnen deutlich an, wie ja auch die Überschrift "Hilf meinem Unglauben" erkennen läßt, daß der Künstler die Feste auf ihren existentiellen Gehalt hin abklopft und "ausmalt". Dabei ist zu unterstreichen, was *Hans-*

---

<sup>2</sup> Sonderdruck: Wien: Evangelischer Presseverband September 1993.

*Joachim Oestmann* in seinen einführenden Bemerkungen herausstellt: Es geht Berlinicke darum, den Betrachter der Bilder auf den Weg zu schicken, auf den Weg zu seinem Selbstverständnis als Mensch und Christ.

"Wohl hat er die christlichen *Feste* bildlich neu gestaltet, recht eigentlich aber geht es ihm um den christlichen *Alltag*, denn die Feste sollen nicht solitäre Phänomene sein, sie sollen Segen und Heil für das Alltagsleben bewirken ... Der Kreis *seiner* christlichen Feste weist 12 Stationen aus, doch die Zeiger seiner Uhr gehen anders, nicht wie gewohnt biographisch-chronologisch und also im Sinne des Kirchenkalenders. Nicht wird zuerst das Kind geboren, sondern die Gemeinde!"<sup>3</sup>

Auch fällt auf, daß in der Auswahl nicht alle Feste berücksichtigt werden. Dadurch werden deutliche Akzentsetzungen erkennbar. Zum Beispiel wurde auf den Reformationstag verzichtet. Es sind enthalten: Das Ende (Karfreitag), Der Anfang (Ostern), Der Ruhetag (Weißer Sonntag), Das Herbeziehen des Reiches Gottes (Himmelfahrt), Was uns treibt (Pfingsten), Wurzeln/10. Trinitatis-Israelsonntag, Spielraum und Auftrag (Erntedank), Die Verheißung (Ewigkeitssonntag), Versuchungen (Advent), Die richtige Seite (Weihnachten), Adoption (Epiphania) und Das Tun (Gründonnerstag). Dabei wird interessanterweise der Trinitatis-Sonntag interpretiert als Israel-Sonntag, der bewußt macht, in welcher Weise die Christen in Verbindung stehen mit dem Judentum.

Es ist wohl deutlich geworden: Wenn man sich in die Bilder hineinversenkt und dem nachspürt, in welcher Weise hier die klassische Symbolik des Kirchenjahres und andere christliche Symbolik verwendet werden, um die Feste aufzuschlüsseln, zu verfremden, in ihrer Bedeutung neu bewußt zu machen, kann man mancherlei Entdeckungen machen. Insofern sind die Bilder anspruchsvoll und fordern die Schülerinnen und Schüler zur intellektuellen Auseinandersetzung heraus. Gerade dieser Sachverhalt spricht m.E. dafür, daß die Bilder in der Oberstufe verwendbar sind. Ich denke, es ist wichtig, daß man sich selbst in die Bilder einliest. Den Texten von *H.-J. Oestmann* kommt dabei nur Hilfsfunktion zu. Diese wollen und sollen die eigene Kreativität und die Freude des eigenen Entdeckens nicht einengen und kanalisieren. Erweist

---

<sup>3</sup> Jüdische Feste/Christliche Feste, aaO., S. 39.

doch ein gutes Kunstwerk seine Qualität dadurch und darin, daß es verschiedenen disponierten Betrachtern etwas zu sagen hat und eine Fülle von Interpretationen ermöglicht. In diesem Sinne wird man im Umgang mit den Bildern auch noch anderes und mehr entdecken, als in den kurzen Kommentaren von Oestmann angesprochen ist.

### 3. Zur Verwendung im Unterricht

Wenn der Festzyklus als Ganzer abgedruckt wurde, so ist dabei die Intention, Materialien zur Verfügung zu stellen, mit denen man experimentieren kann. Es ist nicht daran gedacht, daß alle Bilder in einem linear strukturierten Lehrgang ihre Verwendung finden sollen. Man kann auswählen: ein Bild, zwei Bilder oder drei Bilder. Ich denke, daß es gelingen kann, mit Hilfe dieser Bilder die Schüler und Schülerinnen zum Nachdenken über den Sinn und zentralen Inhalt des einen oder anderen christlichen Festes zu bringen. Dabei ist zu bedenken, daß - theologisch gesehen - die Feste zentrale Haftpunkte der Glaubenslehre sind und insofern für die Rechenschaft über den christlichen Glauben hilfreich sein können.

Die Titel, die Berlinicke den Bildern beilegte (z.B. Ruhetag-Weißer Sonntag, Was uns treibt-Pfingsten) zeigen eine mögliche Richtung thematischer Bearbeitung an. In diesem Sinne sei eingeladen, das eine oder andere Bild im Zusammenhang unterschiedlicher Thematiken zu verwenden und zu erproben, wie und in welcher Weise Schülerinnen und Schüler in ihrer Aneignungsfähigkeit im Blick auf die Fragen von Glaube und Religion dadurch angeregt werden.

Für diejenigen, die im Umgang mit bildender Kunst im Religionsunterricht wenig Übung und Erfahrung haben, sei auf folgendes Fünf-Schritte-Schema verwiesen, das der katholische Religionspädagoge *Günter Lange*, der ein ausgewiesener Experte in Fragen des Umgangs mit christlicher Kunst im Religionsunterricht ist, vorgelegt hat<sup>4</sup>:

---

<sup>4</sup> Zum "Umgang mit Kunst" vgl. den entsprechenden Artikel *G. Langes* in: *G. Adam/R. Lachmann* (Hrsg.), *Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht*, Göttingen 1993, S. 247-261, bes. S. 259 f. (Fünf-Schritte-Schema).

1. Spontane Wahrnehmung: Was sehe ich ?
2. Analyse der Formensprache: Wie ist das Bild gebaut?
3. Innenkonzentration: Was löst das Bild in mir aus?
4. Analyse des Bildgehaltes: Was hat das Bild zu bedeuten?
5. Identifizierung mit dem Bild: Wo siede ich mich an auf dem Bild?

Zum Schluß bleibt der Hinweis darauf, daß es aus Kostengründen leider nicht möglich war, die Bilder in Farbe wiederzugeben. Wir mußten es bei der Schwarz-Weiß-Wiedergabe belassen. Wer Interesse an einer farbigen Wiedergabe hat, für den sind die Bilder (zusammen mit einem Zyklus von 12 Bildern zu den jüdischen Festen) in einer vergleichsweise preiswerten Form zugänglich in der in Anmerkung 1 genannten Veröffentlichung.